

... (small text in top left corner)

Wolauer Tagblatt

... (small text in top right corner)

11. Jahrgang.

Wolau, Freitag 31. Dezember 1915

Nr. 3365.

Unsere Antwort auf die zweite „Ancona“-Note.

Der amtliche Tagesbericht.

Wien, 30. Dezember. (R.-B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe in Ostgalizien nahmen an Umfang und Heftigkeit zu. Der Feind richtete gestern seine Angriffe nicht nur gegen die bessarabische Front, sondern auch gegen unsere Stellungen östlich der unteren und mittleren Strypa. Sein Vordringen scheiterte meist schon unter dem Feuer unserer Batterien, wo dies nicht geschah, in unserer Infanterie- und Maschinengewehrfeuer. Am nördlichsten Teile seines gestrigen Angriffsfeldes, vor dem Brückenkopfe Burkanow, ließ der Gegner 900 Tote und Schwerverwundete zurück. Es ergaben sich hier drei Fähnriche und 870 Mann. Die Gesamtzahl der gestern in Ostgalizien eingebrachten Gefangenen übersteigt 1200. An der Skwa und an der Putilowka kam es stellenweise zu Geschüßkämpfen. Am Korninbache und am Styr wiesen Österreichisch-ungarische und deutsche Truppen mehrere russische Vorstöße ab.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Front wurden feindliche Angriffsversuche bei Corbole und gegen den Monte Carbonile durch unser Feuer zum Stehen gebracht. Auch auf den Hängen nördlich des Tonalepasses versuchten die Italiener unter Mißbrauch der Genser Flagge ihre Stahlhindernisse zu bauen; sie wurden beschossen. Auf der Hochfläche von Daberbo fanden lebhaftere Minenwerferkämpfe statt, die bis in die Nacht hinein anhielten.

Montenegrinischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, FML.

Ereignisse zur See.

Wien, 30. Dezember. (R.-B.) Amtlich wird verlautbart:

Am 29. Dezember früh hat eine Flottille von fünf Zerstörern und dem Kreuzer „Helgoland“ das französische Unterseeboot „Monge“ vernichtet, den zweiten Offizier und 15 Mann gefangen genommen. Darauf hat die Flottille im Hafen von Durazzo einen Dampfer und einen Segler durch Geschüßfeuer versenkt und das Feuer mehrerer Landbatterien zum Schwelgen gebracht. Dabei stießen zwei Zerstörer auf Minen. „Lika“ gesunken, „Triglav“ schwer beschädigt. Der größte Teil der Mannschaft ist gerettet. „Triglav“ wurde in Schleppe genommen, mußte jedoch nach einigen Stunden versenkt werden, da mehrere überlegene feindliche Kreuzer und Zerstörer den Rückzug der ganzen Flottille bedrohten. Unsere Flottille ist in den Basishafen zurückgekehrt. Unter den feindlichen Schiffen wurden nur englische Kreuzer, Typ „Bristol“ und „Falmouth“, sowie französische Zerstörer, Typ „Bouclier“, deutlich erkannt.
R. u. k. Flottenkommando.

Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 30. Dezember. (R.-B. — Wolffsbureau.) Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Nacht vom 29. Dezember mißglückten englische Angriffsversuche nordwestlich von Lille, durch Ueberwachung in unsere Stellungen einzudringen. Eine kleine nächtliche Unternehmung unserer Truppen südöstlich Anvers war erfolgreich und führte zur Gefangennahme mehrerer Dugend Engländer. Am Hartmannswillerkopfe wurden gestern die in französischer Hand gebliebenen

Grabenstücke zurückerobert. Im übrigen fanden an vielen Stellen der Front lebhaftere Feuerkämpfe statt. Auch die Fliegertätigkeit war beiderseits sehr reger. Ein englisches Flugzeug wurde nordwestlich von Cambrais im Luftkampfe abgeschossen. Ein feindliches Geschwader griff die Orte Werwicz und Menin und die dortigen Bahnanlagen an, ohne militärischen Schaden anzurichten. 7 Einwohner wurden verletzt und 1 Kind getötet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Schlotz, sowie an mehreren Stellen der Heeresgruppe Einzingen wurden russische Vorstöße abgewiesen. Bei der Arme des Generals Grew Vorstöße wiesen Österreichisch-ungarische Truppen ab. Ein Angriff starker russischer Kräfte gegen den Brückenkopf von Burkanow an der Strypa ab. Neben starken blutigen Verlusten blühte der Feind etwa 900 Gefangene ein.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 29. Dezember. (R.-B.) Das Hauptquartier teilt mit:

Straßfront.

Die Schlacht bei Kutu el Amara dauert mit längeren Unterbrechungen fort.

Dardanellenfront.

In der Nacht vom 27. auf den 28. und am 28. Dezember brachte unsere Artillerie das wirkungslose Feuer eines feindlichen Kreuzers und feindlicher Torpedoboote gegen Anaforta und Arburnu zum Schweigen und zwang diese, sich zu entfernen. An der Front bei Sedibitar heftiges Bomben- und Torpedofeuergewehr gegen unseren rechten Flügel; am linken Flügel Artilleriebeschüß. Im Zentrum wurden zwei unserer rechten Flügel nachmittags beschießende Kreuzer gezwungen, sich zu entfernen; einer wurde von einem Geschüß getroffen. Vormittags wurde ein feindlicher Doppeldecker, der Jenischener und Rumkale überflog heruntergeschossen.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Wolau, 30. Dezember 1915.

Die russische Offensive in Südostgalizien hat sich gestern auch auf die Strypafront ausgedehnt. Die Angriffe der Russen scheiterten abermals unter großen Verlusten.

Desgleichen ist in Boshynien eine erhöhte Tätigkeit des Feindes bemerkbar.

Im nördlichen Abschnitt finden kleinere Gefechte statt.

An der Tiroler Südfrent haben die Italiener mit Angriffen angefangen, die jedoch bald zum Stehen gebracht wurden.

In Frankreich rege Gefechtsstätigkeit, Artillerie- und Luftkampf.

Sonst nichts Neues.

Antwort der österreichisch-ungarischen Regierung auf die amerikanische Note.

Wien, 30. Dezember. (R.-B.) In Antwort auf die zweite amerikanische Note in der Angelegenheit der „Ancona“ erklärt die österreichisch-ungarische Regierung, sie stimme mit dem Washingtoner Kabinett durchaus darin überein, daß der gehässigste Gehörsen der Menschlichkeit auch im Kriege Rechnung getragen werden müsse und betont, daß sie im Laufe des Krieges zahlreiche Beweise menschenfreundlicher Gesinnung gegeben habe. Die österreichisch-ungarische Regierung

kann auch im Wesentlichen dem Grundsatz beipflichten, daß feindliche Privatschiffe, soweit sie nicht fliehen oder Widerstand leisten, nicht vernichtet werden dürfen, bevor die an Bord befindlichen Personen in Sicherheit gebracht sind. Die Versicherung, daß die Bundesregierung auf die Aufrechterhaltung der zwischen Österreich-Ungarn und den Staaten der Union bestehenden guten Beziehungen Wert legt, erwiderte die österreichisch-ungarische Regierung wärmstens, sie sei nach wie vor bestrebt, diese Beziehungen noch herzlicher zu gestalten. Die österreichisch-ungarische Regierung teilt sodann das Ergebnis der jüngst abgeschlossenen Untersuchung über die Versenkung der „Ancona“ mit, woraus hervorgeht, daß der Kommandant des Unterseebootes auf den um 11 Uhr 40 Minuten vormittags gesichteten Dampfer, den man anfangs für einen Transportdampfer hielt, zunächst einen weitestgehenden Warnungsschüß abgab und gleichzeitig das Signal setzte: „Verlassen Sie das Schiff!“ Da der Dampfer nicht stoppte, sondern zu entkommen versuchte, nahm das Unterseeboot die Befolgung auf und feuerte auf den Dampfer 16 Granaten, unter denen es drei Treffer beobachtete. Der Dampfer stoppte erst nach dem dritten Treffer, worauf der Kommandant das Feuer einstellte. Schon während der Flucht hatte der Dampfer in voller Fahrt mehrere Boote von oben mit Menschen fallen lassen, die sogleich kenterten. Nach dem Stoppen sah der Unterseebootskommandant, daß die acht Boote voll besetzt würden und schnell von den Kämpfern fortzubringen. Bei der weiteren Annäherung sah der Unterseebootskommandant, daß an Bord des Dampfers große Panik herrschte, und daß er es mit dem Passagierdampfer „Ancona“ zu tun hatte, weshalb er den Insassen mehr als erforderlich Zeit ließ, um das Schiff auf Rettungsbooten zu verlassen. An Bord waren noch mindestens zehn Rettungsboote, die zur Rettung der noch an Bord befindlichen Personen mehr als genügt hätten. Da aber keine weiteren Anstalten getroffen wurden, die Boote auszulassen, beschloß der Kommandant nach Ablauf von 45 Minuten das Schiff derart zu torpedieren, daß es noch längere Zeit hätte über Wasser bleiben müssen, damit zur Rettung der noch an Bord befindlichen Menschen hinreichende Gelegenheit bliebe. Kurz darauf wurde ein Dampfer sichtbar, der auf die „Ancona“ zuhielt. Da der Unterseebootskommandant mit einem Angriff des Dampfers, den er für einen feindlichen Kreuzer hielt, rechnen mußte, tauchte er, nachdem er um 12 Uhr 35 einen Torpedoschuß in den vorderen Laderaum der „Ancona“ hatte feuern lassen. Von den an Bord befindlichen Booten wurde keines mehr ins Wasser gelassen, obwohl noch Personen an Bord bemerkbar waren. Der Dampfer ging so langsam in die Tiefe, daß der Unterseebootskommandant anfangs bezweifelte, ob der Dampfer versinken würde. Erst um 1 Uhr 20 sank er mit dem Bug zuerst. Während dieser weiteren 45 Minuten hätten wohl alle an Bord befindlichen Personen mühelos mit dem vorhandenen Booten gerettet werden können. Aus dem Umstand, daß dies nicht gesah, schloß der Kommandant, daß die Mannschaft wider allem Seemannsbrauch auf dem ersten Booten die eigene Rettung bewerkstelligte und die Passagiere sich selbst überlassen hätte. Der Verlust an Menschenleben ist keineswegs in erster Linie auf das Sinken des Schiffes zurückzuführen, sondern auf das Hinunterwerfen der Rettungsboote in voller Fahrt, sowie darauf, daß die Befehle nur auf sich bedacht war, und die Passagiere der kenterten Boote nicht rettete, wohl auch auf die Geschosse, die das Schiff versenkten Personen der Tod, der mit dem Dampfer versunkenen Personen ist vor allem dem pflichtwidrigen Verhalten der Mannschaft zuzuschreiben. Die Antwortnote stellt sodann fest, daß die amerikanische Note in mehreren Punkten von unzutreffenden Voraussetzungen ausgeht und bezeichnet als unrichtig, daß auf dem Dampfer sogleich ein scharfer Schuß abgegeben wurde.

tober von Kut nach Uffleß (70 Kilometer bis Bagdad), abmarschierte. Von dort schrieb er am 1. November: „Wir sind noch hier, aber aus einigen Andeutungen schreibe ich, daß wir, wenn dieser Brief in Eure Hände kommt, in Bagdad und darüber hinaus sein werden, und zwar nicht mehr weit davon entfernt, den Russen die Hand zu reichen. Freilich haben wir noch einen strammen Kampf vor uns, vermuthlich sogar zwei; aber je länger die Türken standhalten, um so eckligere Hebe werden sie beziehen. Hier haben wir die 3000 bis 4000 uns gegenüber aus ihren vordersten Stellungen geworfen und durch ihre Hauptstellung hindurch in die Richtung nach Bagdad gedrängt.“ Am 6. November heißt es: „Wir sehen ein großes Unternehmen vor uns, größer, als man es sich bei Euch wohl vorstellt.“ Und am 9. November: „Es geht sehr bald vorwärts. Ich habe keinen Zweifel mehr, daß wir längst, ehe dieser Brief ankommt, in Bagdad sein werden. Dabei haben wir eine viel wichtigere und auch gefährlichere Aufgabe als bisher. In sechs Wochen wird sie durchgeführt sein. Ich darf nämlich nicht sagen, worin sie besteht; nur daß ich schwere Arbeit haben werde. In den nächsten zehn Tagen haben wir, wenn das Glück uns nicht ganz unerwartet begünstigt, auf zwei, wenn nicht drei harte Kämpfe zu rechnen.“ Ein neuer Beweis, mit welcher Siegeszuversicht die Engländer ihrem Einzug in Bagdad entgegensehen, und welche schwerer Schlag ihnen die Niederlage bei Mesiphon sein mußte. Aus den wiederholten Andeutungen des Briefes ergibt sich aber auch, daß der Plan vorlag, nach der Besetzung von Bagdad nordöstlich vorzugehen, „um den Russen die Hand zu reichen“. Die Berechnung scheint gewesen zu sein: zehn Tage bis zur Einnahme von Bagdad und der Rest der sechs Wochen bis zum waffenbrüderlichen Händeschütteln mit den Russen, denen man wohl auf der alten Karawanenstraße von Bagdad nach Hamadan zu begegnen gedachte. Diese Rechnung hat sich aber nicht so glatt abgewickelt, wie die Begrüßung der gleichfalls vom Süden und vom Norden her sich in die Hände arbeitenden Bulgaren und Deutschen. Die Türken haben bei Mesiphon einen gewaltigen Stich dadurch gemacht, der nicht nur Bagdad entsetzte, sondern auch jenen Plan durchkreuzte, der Persien von dem türkischen Einfluß und Besitz abtrennen, und nun ganz wehrlos den englisch-russischen Eroberern ausliefern sollte.

Vom Tage.

Die Jahresabschlussandacht in der Marinekirche findet heute nachmittags um 4 Uhr 30 Minuten statt (nicht um 5 Uhr wie vermeldet wurde).

Weihnachtsfeier im Marinehospital 2. Abteilung. Am 24. d. M. fand in der zweiten Abteilung des Marinehospital eine schöne Feier statt, die über Anregung des k. u. k. Stabsarztes Dr. Filbist von dem Abteilungsunteroffizier, der Krankenschwester Suitbertha und einigen rekonvaleszenten Patienten arrangiert wurde. Musik, Gesang und Liebesgaben brachten die Anwesenden in beste Stimmung. Der Abend verlief in schöner Geselligkeit.

Lichtspiele im Marinekasino. Morgen finden im Marinekasino um 5 1/2 Uhr nachmittags Lichtspiele statt.

An die p. t. Abonnenten.

Wir bitten die p. t. Abonnenten, die beigelegenen Posterscheine zur Erneuerung des Abonnements, respektive zur Begleichung der Rückstände zu beifügen, da sonst eine Unterbrechung in der Zusendung der Zeitung erfolgen müßte.

Wir bitten, wegen des bevorstehenden Jahreschlusses sich der Postchecks recht rege und besonders zu Rückstandszahlungen zu bedienen, damit uns die Jahresabrechnung erleichtert werde.

Die Administration.

Armee und Marine.

Safenadmiralats-Lagesbefehl Nr. 364.

Marineoberinspektion: Linienschiffsleutnant Paulin.

Garnisonsinspektion: Hauptmann Albrecht.

Vergütliche Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“

Fregattenarzt a. D. Dr. Müller; im Marinehospital Linienschiffsarzt i. d. R. Dr. Groyer.

Die Sicherstellung der militärischen Heiratskautions. Vor kurzem wurden bekanntlich spezielle Bestimmungen, betreffend die Aktivierung von Reserveoffizieren während des Krieges verlaubar, worin auch festgesetzt wurde, daß bei verheirateten Bewerbern die Ehe den Anforderungen der Vorschrift für die Heiraten entsprechen muß; es muß folglich neben der Standesangemessenheit der Ehe auch die Sicherstellung des vorgeschriebenen Kautionskapitales nachgewiesen werden. Die Obligationen der bittenden Kriegsanleihe wurden als zur Sicherstellung von Militärheiratskautions geeignet erklärt. Es sei hier angeführt, welche Wertpapiere usw. außerdem zur

Sicherstellung des Kautionskapitales verwendet werden können. Es sind dies: Obligationen der allgemeinen Staatsschuld und der Schuld der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder, ungarische Staatsschuldenverschreibungen und Obligationen der bosnisch-herzegovinischen Landesanleihen; alle sonstigen pupillarischen Wertpapiere, die in einem der beiden Staaten der Monarchie, sowie in Bosnien und der Herzegovina emittiert werden; die in den Ländern der ungarischen Krone auf Grund des Gesetzartikels 32 vom Jahre 1897 emittierten Wertpapiere; verzinsliche Privatforderungen, die auf unbeweglichen Gütern, bzw. Realitäten grundbücherlich einverleibt sind, schließlich dem Kautionsleister eigentümlichen Gütern (Realitäten), auf denen das Kautionskapital grundbücherlich sichergestellt wird. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß das Zinsenerträgnis des Heiratskautionskapitales mindestens vier Prozent des für den betreffenden Fall vorgeschriebenen Kapitalsbetrages erreichen muß. Werden beispielsweise zur Sicherung der Heiratskautions Vermögenobjekte von geringerer Verzinsung gewählt, so ist ein entsprechend höherer Kapitalbetrag in diesen Vermögensobjekten erforderlich. Ueber die Annehmbarkeit der angebotenen Sicherstellung entscheidet das Kriegsministerium (bzw. das Ministerium für Landesverteidigung). Für die Einbringung der Kautionserträgnisse wie für die Erhaltung der auf einer Realität sichergestellten Kautions in der Priorität oder bei Veränderungen im Grundbuch haben die Parteien selbst zu sorgen. Wird ein Heiratskautionskapital entwertet, so hat der zur Kautionsleistung verpflichtete Gatte, wenn er außer seiner Gage (Pension) und den Interessen des Kautionskapitales noch ein weiteres entsprechendes Einkommen bezieht, das ursprüngliche Kautionskapital zu ersetzen.

Eine Stelle für einen invaliden Unteroffizier in der Theresianischen Militärakademie in Wiener-Neustadt. Für einen kriegsinvaliden, freiwillig weiterdienenden Unteroffizier ist eine Stelle als Kostverwaltungs-Unteroffizier in der Wiener-Neustädter Theresianischen Militärakademie offen. Gefordert werden: Allgemeine Kenntnis der Geflügelzucht und der Gemüsekultur, Handhabung der Brutmashine, Wartung und Pflege des Geflügels, Kenntnis der deutschen Sprache. Der Bewerber soll verheiratet, womöglich kinderlos sein. Tischler werden bevorzugt, erwünscht ist die persönliche Vorstellung bei der Kostverwaltung. Die Besetzung soll ehestens erfolgen. Das Gehalt ist an die Theresianische Militärakademie zu richten. Diesen Dienst kann auch ein Unteroffizier versehen, dem ein Auge oder ein Bein fehlt. Dem Unteroffizier stehen seine dargemessenen Gehälter, feinerzeitige Ueberführung zum Armeediener, freie Wohnung, Bekleidung, Beleuchtung und Verpflegung für zwei Personen zu.

Wirkuwaren!

Sweaters, Kamelhaarwesten, warme Leibel, Unterhosen, Socken, Strümpfe, Stutzen, Wickelgamaschen. Schneehauben in großer Auswahl

IGNAZIO STEINER

Piazza Foro POLA Piazza Foro

Seit wann bestehen ehrenrätliche Vorschriften im k. u. k. Heer? Es ist allgemein bekannt, daß für das Offizierskorps spezielle ehrenrätliche Vorschriften bestehen, in denen auch das ehrenrätliche Verfahren geregelt erscheint. Es dürfte aber wohl nicht allgemein bekannt sein, daß die diesbezüglichen Bestimmungen verhältnismäßig noch nicht lange bestehen: Das ehrenrätliche Verfahren wurde erst im Jahre 1867 eingeführt (bis 1871 „ehrengerichtliches Verfahren“ genannt). Es muß aber erwähnt werden, daß in den meisten Armeen insbesondere innerhalb der Offizierskorps spezielle Ehrengesetze schon in früheren Zeiten befolgt wurden, wenn sie auch keineswegs offiziell eingeführt waren. In der österreichischen Armee wurden schon in früheren Zeiten die Gesetze der Ehre sehr streng befolgt. Die Verhältnisse brachten es mit sich, daß die Offizierskorps der einzelnen Truppenkörper das Richteramt in Ehrengangelegenheiten aus eigener Machtvollkommenheit auszuüben pflegten. Wenn auch dieser Vorgang vor 1867 keineswegs amtlich festgelegt war, so wurde er dennoch bis zur höchsten Stelle als notwendig und richtig empfunden. Die höheren militärischen Behörden duldeten diesen Vorgang in Ehrengangelegenheiten. In der Regel gestatteten sie keine Berufung gegen die Beschlüsse des Offizierskorps.

Die Mannschafsgeldgeber in Amerika. In der letzten Zeit wird in den Vereinigten Staaten von Amerika bekanntlich eine neuerliche Verstärkung der Wehrmacht zu Lande beraten, und zwar sowohl des stehenden Heeres wie auch der Miliz. Das stehende Heer besteht aus

aus Berufsoffizieren und freiwillig angeworbener Mannschaft. Die Mannschafspersonen des stehenden Heeres werden auf sieben Jahre angeworben und verpflichtet sich, vier Jahre aktiv zu dienen, worauf sie dann noch drei Jahre in der Reserve verbringen. Selbstverständlich findet auch eine freiwillige Verlängerung des aktiven Dienstes statt. Es ist bezeichnend, daß gewöhnlich der festgesetzte Stand des stehenden Heeres nicht vollständig ergänzt werden kann, der Mangel an Unteroffizieren jetzt sogar bedeutend fühlbar ist. Dies fällt um so mehr auf, wenn man die vorgeschriebenen Gehälter der Mannschaft betrachtet, die bedeutend höher sind, als in den meisten Heeren der Erde. Der Soldat ohne Charge erhält als Anfangsgehalt monatlich 15 Dollars (rund 75 Kronen), bei freiwilliger Fortsetzung des aktiven Dienstes steigt der monatliche Gehalt stufenweise bis zu 25 Dollars (125 Kronen). Außer dieser Löhnung bestehen noch verschiedene Zulagen, für Schlägen, Rationiere usw., von 1 bis 3 Dollars monatlich. Die Korporale beziehen als Anfangsgehalt 21 Dollars, in der Genietruppe, dem Signalkorps und dem Ordonanzkorps 24 Dollars monatlich; der Monatsgehalt des Sergeanten beträgt zuerst 30, bei den Spezialwaffen 35 Dollars. Die Feldwebelsgehälter betragen zumindest 40 Dollars, bei einzelnen Waffen 45, für Feuerwerker der Küstenartillerie 65, beim Signalkorps 75 Dollars (375 Kronen). Bei freiwilliger Verlängerung des Präsenzdienstes steigt der monatliche Gehalt bei Korporalen bis zu 39 Dollars, bei Feldwebeln in einzelnen Spezialwaffen bis zu 99 Dollars. Nach 30 Dienstjahren gebührt dem Unteroffizier eine Pension von zwei Dritteln des zuletzt bezogenen Gehaltes.

Schiffstransporte für Unterseeboote. Die bekannte französische Firma Schneider in Creuzot hat feinerzeit den Bau eines eigenen Transportschiffes für Unterseeboote begonnen und dieses Schiff auch fertiggestellt. Das Transportschiff, das den Namen „Rangeru“ führt, ist imstande, zwei Unterseeboote zu transportieren. Die Unterseeboote werden in das Transportschiff wie in ein Schwimmbock eingebracht, wobei sie den mittleren Laderaum füllen. Im vorderen Teile des Transportschiffes befinden sich die Vorrichtungen zum Heben und Senken des Schiffes, im rückwärtigen Teil die Maschinenräume und die Unterkunftsräume. Schon im vorigen Jahre transportierte das Schiff „Rangeru“ ein in Station erbautes Unterseeboot nach Brasilien. Jetzt, während des Krieges, soll es bloß als ein gewöhnliches Frachtschiff verwendet werden.

Gedenket unserer Flüchtlinge durch Spenden an das Kriegshilfskomitee

Alfred Martinz:
Die Wacht am Quarnero.
Erlhältlich in den Musikalien- und Buchhandlungen.
Preis 1 Krone 90 Heller.

Gefundenes Geld!

bietet unser neuer Wertpapiereprospekt, welchen wir nach Wunsch jedermann umsonst zusenden. Die Hauptgewinne der Gruppe II erreichen jährlich über

zwei Millionen Kronen.

Am 2. Jänner schon findet die Ziehung der österreichischen Kreuzlose statt.

1 Los in 42 Monatsraten à K 2.—.
2 Lose in 42 Monatsraten à K 3.90.
3 Lose in 42 Monatsraten à K 5.75.

Das Spielrecht wird jedermann nach Ertrag der 1. Rate eingeräumt. Mit Ankauf dieser Lose erfüllt man eine patriotische Pflicht. — Näheres erfährt man im **Kredit- und Eskompteverein, Custozaplaz 45.** 132

Guten Obstwein

26 Kronen per 100 Liter, liefert in Leihfässern per Nachnahme

Anton Weinhandl, Eggenberg bei Graz.

Ankauf von Wein- und Branntweinfässern gegen Barzahlung oder auf Gegenrechnung. 180

271

